

Hendrik Ibsen

Die Wildente

(Vildanden)

Deutsch von PETER ZADEK und GOTTFRIED GREIFFENHAGEN

F 1423

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Wildente (F 1423)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

WERLE, Großhändler, Werkbesitzer, usw.

GREGERS Werle, sein Sohn

Der alte EKDAL

HJALMAR Ekdal, sein Sohn, Fotograf

GINA Ekdal, Hjalmars Frau

HEDWIG, ihre Tochter, 14 Jahre alt

FRAU SÖRBY, Haushälterin von Werle

RELLING, Arzt

MOLVIG, ehemaliger Theologe

GRABERG, Buchhalter

PETTERSEN, Diener bei Werle

JENSEN, Lohndiener

Regierungsrat FLOR

Regierungsrat BALLE

Regierungsrat KASPERSEN

Der erste Akt spielt in Werles Haus, die vier anderen bei Hjalmar Ekdal.

I. AKT

Leere Bühne. Durch die Fenster Bäume im Nebel. Wind. Aus einem entfernten Zimmer Gelächter von FRAU SÖRBY. Durch den Wald sieht man den alten EKDAL gehen. Er schaut durchs Fenster. Dann verschwindet er.

PETTERSEN (*bringt eine Bowle*) Hören Sie, Jensen? Jetzt bringt Herr Werle seinen Toast auf Frau Sörby.

JENSEN Ist es eigentlich wahr, was die Leute sagen, dass die beiden was miteinander haben?

PETTERSEN Hm.

Sie bauen Bowle und Gläser auf. Eine Rede – unverständlich – aus dem Esszimmer.

Der alte EKDAL kommt. Er trägt einen abgetragenen Mantel, wollene Fausthandschuhe, in der Hand einen Stock und eine Pelzmütze, unter dem Arm ein Paket in Packpapier. Er hat eine rotbraune, schmutzige Perücke und einen kleinen grauen Schnurrbart.

PETTERSEN Was suchen S i e denn hier?

EKDAL Muss unbedingt ins Büro, Pettersen.

PETTERSEN Das Büro ist seit einer Stunde zu –

EKDAL Ich weiß, mein Junge, ich weiß. Aber Graberg ist noch da. Lassen Sie mich hier durch, Pettersen, seien Sie so gut. (*Zeigt auf die Tür*) Ich kenn den Weg von früher.

PETTERSEN Na gut. – (*Er macht ihm die Tür auf.*) Aber Sie müssen den andern Weg wieder rausgehen. Wir haben Gäste.

EKDAL Ja, ich weiß. Hm. Danke, Pettersen, mein Junge. Sehr liebenswürdig. – (*Murmelt leise*) Dummkopf. (*Er geht in das Büro.*)

JENSEN Wer ist denn das?

PETTERSEN Der holt sich ab und zu Kopierarbeit, wenn Not am Mann ist. Früher war er ein feiner Herr. Ein Leutnant.

JENSEN D e r ?

PETTERSEN Allerdings. – Pst!

Aus dem Esszimmer kommt FRAU SÖRBY im Gespräch mit FLOR und BALLE und zwei anderen.

FRAU SÖRBY Pettersen, lassen Sie den Kaffee im Musikzimmer servieren.

PETTERSEN Ja, Frau Sörby.

FRAU SÖRBY und zwei Herren ab. PETTERSEN auch ab. FLOR und BALLE gehen auf und ab nach dem Essen, knöpfen sich die Hosen auf und zu und schauen aus dem Fenster. WERLE, GREGERS, HJALMAR.

FLOR Pfh! Anstrengend – essen, nicht?

BALLE Tja, was man so in drei Stunden leisten kann, wenn man sich konzentriert.

FLOR Ja, aber die Folgen, die Folgen, mein lieber Regierungsrat.

BALLE Vielleicht wird uns Frau Sörby später was vorspielen.

FLOR Hoffentlich keinen Rausschmeißer.

WERLE Ich glaube, niemand hat was gemerkt, Gregers.

GREGERS Was?

WERLE Hast du auch nichts gemerkt?

GREGERS Was gemerkt?

WERLE Wir waren dreizehn bei Tisch.

GREGERS Dreizehn? Ach.

WERLE (*schaut rüber zu HJALMAR*) Sonst sind wir immer zwölf –

Er geht mit FLOR und BALLE mit Ausnahme von GREGERS und HJALMAR ab.

GREGERS Hjalmar!

HJALMAR Du hättest mich nicht einladen sollen, Gregers.

GREGERS Warum nicht? Vater hat doch das ganze Essen für mich arrangiert. Und ich soll meinen einzigen Freund nicht einladen?

HJALMAR Ja, aber ich werde ja n i e hier eingeladen.

GREGERS Ich weiß. Aber ich bleibe selber nicht sehr lange, weißt du. – Wie lange haben wir uns nicht gesehen – sechzehn, siebzehn Jahre? Seit der Schule.

HJALMAR So lange?

GREGERS Ja. Ja. – Na, wie geht's dir denn? Du siehst gut aus. Du bist ein bisschen voller geworden. (*Zeigt auf HJALMARS Bauch.*)

HJALMAR Männlicher. Meine Schultern sind auch breiter geworden.

GREGERS Auf jeden Fall siehst du immer noch fabelhaft aus.

HJALMAR (*in düsterem Ton*) Das täuscht, Gregers. Hier – (*legt die Hand aufs Herz*) sieht es ganz anders aus. Du weißt ja, wie schrecklich es mir und meiner Familie gegangen ist, seit wir uns zuletzt gesehen haben.

GREGERS Und dein Vater?

HJALMAR Reden wir nicht darüber. Mein armer Vater wohnt natürlich bei mir. Ich bin seine einzige Stütze. – Jetzt erzähl d u lieber. Wie war es oben in Hoydal?

GREGERS Einsam. Herrlich einsam. Ich habe viel Zeit gehabt, nachzudenken.

HJALMAR Ich bin froh, dass du mich eingeladen hast, Gregers. Das bedeutet, dass du nichts mehr gegen mich hast.

GREGERS (*erstaunt*) Wie kommst du darauf?

HJALMAR Nach dem großen Unglück war es doch so. Verständlicherweise. Dein Vater ist ja auch fast in die Sache reingezogen worden.

GREGERS Und das sollte ich dir übel nehmen.

HJALMAR Ja, Gregers. Dein Vater hat es mir selbst gesagt.

GREGERS (*stutzt*) Vater? Ah ja. – Hm. Und deswegen hast du mir nie geschrieben?

HJALMAR Ja. Dein Vater hat gesagt, es wäre sinnlos.

GREGERS (*sieht vor sich hin*) Ach so. Und wie geht es dir jetzt, Hjalmar?

HJALMAR (*seufzt leicht*) Ja. Ja. Ich kann mich nicht beschweren. Zuerst war es nicht leicht. Alles war plötzlich anders. Das große Unglück, Vaters Bankrott, die Schande – Gregers –

GREGERS Ja. Ja. Natürlich.

HJALMAR Ich musste sofort mein Studium abbrechen. Wir konnten uns nichts mehr leisten. Wir hatten nichts als Schulden, hauptsächlich bei deinem Vater. –

GREGERS Hm –

HJALMAR Ja, und da dachte ich, es wäre am besten, ganz neu anzufangen. Dein Vater hat mir dazu geraten, und er hat mir auch geholfen –

GREGERS Vater?

HJALMAR Woher hätte ich denn sonst das Geld nehmen sollen, um fotografieren zu lernen und ein Atelier einzurichten?

GREGERS Das hat mein Vater alles finanziert?

HJALMAR Wusstest du das nicht?

GREGERS Nein. Wir schreiben uns nur Geschäftsbriefe. Also mein Vater hat dir –

HJALMAR Ja, allerdings. Er wollte nicht, dass es sich rumspricht. Ohne ihn hätten wir natürlich nie heiraten können.

GREGERS Ich hatte keine Ahnung –
Mein lieber Hjalmar, ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und dabei hab ich ein ganz schlechtes Gewissen. Ich glaube, ich habe Vater falsch beurteilt, jedenfalls in gewisser Hinsicht. D a s ist ein Beweis dafür, dass er nicht ganz gefühllos ist. Dass er eine Art Gewissen hat.

HJALMAR Gewissen?

GREGERS Ja, nenn es, wie du willst. – Und du bist verheiratet. So weit werde ich es nie bringen. Bist du glücklich?

HJALMAR Ja, sehr. Sie ist eine tüchtige Frau. So lieb, wie man sich es nur wünschen kann. Und nicht mal ungebildet.

GREGERS *(etwas erstaunt)* Aha.

HJALMAR Das Leben bildet. Sie ist ja von morgens bis abends mit mir zusammen. Und dann haben wir ein paar s e h r interessante Freunde. Du würdest Gina nicht wiedererkennen.

GREGERS Gina?

HJALMAR Erinnerst du dich nicht? Gina. Sie war doch hier bei euch.

GREGERS Meinst du Gina Hansen?

HJALMAR Natürlich mein ich Gina Hansen!

GREGERS Die den Haushalt geführt hat, als Mutter krank war? Das letzte Jahr.

HJALMAR Ja.

GREGERS Wie lustig, Hjalmar. Wie hast du denn die Gina kennengelernt – ich mein: Deine Frau?

HJALMAR Es war alles so ein Tohuwabohu damals – deine Mutter war krank – das war alles ein bisschen viel für Gina. Da hat sie gekündigt und ist zu ihrer Mutter gezogen. Eine tüchtige, kleine Frau, die eine Gastwirtschaft hatte. Da habe ich ein Zimmer gemietet.

GREGERS Da hast du ja Glück gehabt.

HJALMAR Ja. Der Einfall kam von deinem Vater. Und da hab ich Gina erst richtig kennengelernt.

GREGERS Und dann habt ihr euch verlobt?

HJALMAR Ja. Du weißt ja, wie schnell das bei jungen Menschen geht – Hm. –

GREGERS Und dann hat Vater, ich meine, dann hast du mit der Fotografie angefangen?

HJALMAR Ja genau. Ich wollte so bald wie möglich heiraten. Und dein Vater fand auch, dass Fotograf der beste Beruf für mich wäre. Zufälligerweise konnte Gina schon retuschieren.

GREGERS Das traf sich ja alles sehr gut.

HJALMAR (*vergnügt*) Nicht wahr? Ich hatte großes Glück. Findest du nicht auch?

GREGERS Allerdings. Mein Vater war ja ein richtiger Märchenonkel.

HJALMAR (*bewegt*) In der Stunde der Not hat er den Sohn seines alten Freundes nicht vergessen. Siehst du, Gregers, er h a t ein gutes Herz.

FRAU SÖRBY kommt am Arm von WERLE und einigen Gästen.

FRAU SÖRBY Nein, Sie dürfen nicht länger da drin bleiben mit all den hellen Lampen. Das strengt zu sehr an.

WERLE (*lässt ihren Arm los und fährt sich mit der Hand über die Augen*) Ja, vielleicht haben Sie recht.

FRAU SÖRBY Also, meine Herren, wer ein Glas Bowle haben möchte, der muss sich hier herein bemühen.

FLOR Ist es wirklich wahr, dass Sie Rauchverbot erlassen haben?

FRAU SÖRBY Ja, Herr Regierungsrat. Seit dem letzten Mal. Da war es hier nicht mehr zum Aushalten.

BALLE Und das Verbot darf man auch nicht übertreten?

FRAU SÖRBY Dieses jedenfalls nicht.

WERLE *(zu HJALMAR, der etwas abseits an einem Tisch steht)* Was sehen Sie sich da an, Ekdal?

HJALMAR Nur ein Fotoalbum, Herr Werle.

BALLE Ah, Fotografien! Ja, da sind Sie ja Experte.

FLOR *(in einem Sessel)* Haben Sie keine von Ihren eigenen mitgebracht?

HJALMAR Nein, leider nicht.

FLOR Schade, es ist sehr gut für die Verdauung, so dazusitzen und sich Bilder anzusehen.

BALLE U n d trägt zur Unterhaltung bei, nicht?

FRAU SÖRBY Ich glaube, Herr Ekdal, die Herren meinen, dass wenn man eingeladen ist, soll man sich sein Essen auch verdienen.

FLOR Nach so einer vorzüglichen Mahlzeit ist das ein reines Vergnügen.

Sie setzen die Unterhaltung lachend fort.

GREGERS *(leise)* Du musst mitreden, Hjalmar.

HJALMAR *(unbehaglich)* Worüber soll ich denn reden?

FLOR Finden Sie nicht auch, Herr Werle, dass Tokayer besonders bekömmlich ist?

WERLE Für den Tokayer, den Sie heute getrunken haben, kann ich das jedenfalls bejahen. Er ist einer von den allerbesten Jahrgängen.

FLOR Ein hervorragendes Bukett!

HJALMAR Gibt es einen Unterschied zwischen den Jahrgängen?

WERLE lächelt.

BALLE Bei Tokayer ist es wie bei der Fotografie, Herr Ekdal. Beide brauchen Sonne.

HJALMAR O ja, Licht ist sehr wichtig.

FRAU SÖRBY Es ist wirklich wahr, die Jahrgänge können sehr verschieden sein, Die ältesten sind die besten.

FLOR Zu welchen Jahrgängen rechnen Sie uns, Frau Berta?

FRAU SÖRBY Zu den süßen, meine Herren, zu den süßen.

WERLE Trinken wir doch, meine Herren! Pettersen, schenken Sie nach. – Gregers, lass uns ein Glas zusammen trinken.

GREGERS rührt sich nicht.

Wollen Sie nicht dazu kommen, Ekdal. Ich hatte bei Tisch noch keine Gelegenheit.

Buchhalter GRABERG kommt durch die Bürotür.

GRABERG Entschuldigung, Herr Werle, aber ich komm da nicht raus.

WERLE Hat man Sie schon wieder eingeschlossen?

GRABERG Ja, Flagstad hat die Schlüssel mitgenommen.

WERLE Dann kommen Sie ruhig hier durch.

GRABERG Aber da ist noch jemand –

WERLE Kommen Sie doch, kommen, sie beide, genießen Sie sich nicht.

EKDAL kommt aus dem Büro.

WERLE Was!

Das Gelächter und die Gespräche der Gäste verstummen. HJALMAR zuckt beim Anblick seines Vaters zusammen und wendet sich ab. Der alte EKDAL macht, ohne hochzusehen, kurze Verbeugungen nach allen Seiten, geht durchs Zimmer und murmelt:

EKDAL Entschuldigung. – Falschen Weg gegangen. Tür zugeschlossen.
Entschuldigung.

GRABERG und EKDAL gehen ab.

WERLE Dieser Graberg!

GREGERS (*starrt HJALMAR mit offenem Mund an*) Das war doch nicht –

FLOR Was ist denn? Wer war denn das?

GREGERS Niemand. Nur der Buchhalter mit irgend jemand.

BALLE (*zu HJALMAR*) Kennen Sie den Mann?

HJALMAR Ich weiß nicht. Ich hab nicht aufgepasst.

FRAU SÖRBY (*flüstert PETTERSEN zu*) Geben Sie ihm noch was. Was Schönes.

PETTERSEN Ja, gnädige Frau. *(Er geht ab.)*

GREGERS *(leise und erschüttert zu HJALMAR)* Er war es also doch.

HJALMAR Ja.

GREGERS Und du hast einfach so getan, als ob du ihn nicht kennst?

HJALMAR *(leise und heftig)* Aber was sollte ich denn tun?

GREGERS Dein eigener Vater.

HJALMAR *(schmerzlich)* Ja, wenn D u an meiner Stelle gewesen wärest –

BALLE *(kommt zu HJALMAR und GREGERS)* Na? Unsere beiden Kommilitonen? Alte Studentenerinnerungen? Rauchen Sie, Herr Ekdal? Feuer? Ach, ich hatte ja ganz vergessen, wir dürfen ja nicht.

HJALMAR Danke nein.

FLOR Wollen Sie nicht was deklamieren, Herr Ekdal. Ein kleines Gedicht? Das konnten Sie früher doch so gut.

HJALMAR Ich kann mich leider an keins mehr erinnern.

FLOR Schade. Ja, was machen wir denn da?

FLOR und BALLE gehen ab.

HJALMAR *(düster)* Gregers, ich möchte gehen! Wenn einmal das Schicksal mit einem gespielt hat und einen fast zerstört hat wie mich – Vergiss nicht, deinem Vater noch für die Einladung zu danken.

GREGERS Ja. Ja. Gehst du direkt nach Hause?

HJALMAR Ja. Warum?

GREGERS Vielleicht komm ich später noch bei dir vorbei.

HJALMAR Nein. Bitte nicht. Es ist zu trostlos bei uns, Gregers. Besonders nach so einem Abend wie hier.

FRAU SÖRBY *(ist dazu gekommen, leise)* Sie gehen, Ekdal?

HJALMAR Ja.

FRAU SÖRBY Grüßen Sie Gina von mir.

HJALMAR Danke.

FRAU SÖRBY Und sagen Sie ihr, dass ich in den nächsten Tagen mal vorbeikomme.

HJALMAR Ja. Danke. *(Zu GREGERS)* Bleib hier. Ich gehe einfach. *(Er geht schnell ab.)*

FRAU SÖRBY *(zu PETERSEN, der zurückgekommen ist)* Na, haben Sie ihm was gegeben?

PETERSEN Eine Flasche Kognak.

FRAU SÖRBY Haben Sie nichts besseres gefunden?

PETERSEN Nein, Frau Sörby, Kognak ist ihm am liebsten.

FLOR *(mit einem Notenblatt in der Hand)* Spielen wir ein Duo zusammen, Frau Berta.

FRAU SÖRBY Ja, mit Vergnügen.

FRAU SÖRBY und die Gäste gehen ab. WERLE sucht etwas auf seinem Schreibtisch, als ob er wünschte, GREGERS würde auch gehen. Aber GREGERS rührt sich nicht. WERLE geht zur Tür.

GREGERS Vater!

WERLE *(bleibt stehen)* Ja?

GREGERS Ich muss mit dir reden.

WERLE Hat das nicht Zeit bis wir allein sind?

GREGERS Nein, vielleicht werden wir nie wieder allein sein.

WERLE Was soll das heißen?

GREGERS Wie konnte man diese Familie so jämmerlich verkommen lassen?

WERLE Du meinst die Ekdals, nehme ich an.

GREGERS Ja. Ich meine die Ekdals. Du warst doch mal sehr eng mit Leutnant Ekdal befreundet.

WERLE Ja. Leider.

GREGERS *(leise)* War er wirklich alleine schuld?

WERLE Wer denn sonst?

GREGERS Ihr habt doch zusammen die Wälder verkauft?

WERLE Aber es war Ekdal, der die Karte von dem Gelände gefälscht hat. Er hat das ganze Terrain abholzen lassen, wohl wissend, dass es Eigentum des Staates war. Er war allein verantwortlich. Ich hatte keine Ahnung, was Leutnant Ekdal da oben tat.

GREGERS Leutnant Ekdal scheint selber nicht sehr viel Ahnung gehabt zu haben.

WERLE Möglich. Aber Tatsache ist: er ist verurteilt worden, ich bin freigesprochen worden.

GREGERS Ja, ja, ich weiß. Man konnte nichts beweisen.

WERLE Ich bin freigesprochen worden. Warum willst du eigentlich diese ganzen alten Geschichten aufrühren? Hast du keine bessere Beschäftigung gehabt die ganzen Jahre? Hier in der Stadt ist das alles schon längst begraben.

GREGERS Und die Ekdals?

WERLE Was hätte ich für die tun können. Als Ekdal aus dem Gefängnis entlassen wurde, war er ein gebrochener Mann. Es gibt Menschen, die untergehen, wenn sie nur von ein paar Schrotkörnern getroffen sind. Und die kommen nie wieder hoch. Du kannst mir glauben, Gregers, ich habe getan, was ich konnte, ohne mich bloßzustellen oder Verdacht zu wecken.

GREGERS Verdacht?

WERLE Ich lasse Ekdal Schreibearbeiten vom Büro geben und zahle ihm wesentlich mehr dafür, als die Arbeit wert ist.

GREGERS Das kann ich mir vorstellen.

WERLE Warum lachst du? Glaubst du mir nicht? In meinen Büchern wirst du darüber allerdings nichts finden.

GREGERS (*lächelt kalt*) Nein. Es gibt gewisse Ausgaben, über die man am besten nicht Buch führt.

WERLE (*stutzt*) Was meinst du d a m i t ?

GREGERS (*mit erzwungenem Mut*) Hast du vielleicht darüber Buch geführt, was dich Hjalmar Ekdals Ausbildung als Fotograf gekostet hat? Ich weiß übrigens auch, dass du ihm großzügigerweise sein Atelier eingerichtet hast.

WERLE Aber ich soll nichts für die Ekdals getan haben?

GREGERS Hjalmar, wollte er damals gerade heiraten?

WERLE Das weiß ich nicht mehr!

GREGERS Du hast mir damals geschrieben, einen Geschäftsbrief natürlich, und unten hast du noch zugefügt, dass Hjalmar Ekdal ein Fräulein Hansen geheiratet hat.

WERLE Richtig.

GREGERS Du hast aber nicht geschrieben, dass Fräulein Hansen – Gina Hansen war, unser ehemaliges Dienstmädchen.

WERLE Ich habe nicht gedacht, dass unser ehemaliges Dienstmädchen dein besonderes Interesse finden könnte.

GREGERS Hat sie auch nicht. Aber – (*senkt die Stimme*) aber es gab jemand hier im Haus, der sich für sie interessierte.

WERLE Was fällt dir – – ! Dieser Fotograf! Was fällt ihm eigentlich ein! Dieser Undankbare!

GREGERS Hjalmar hat kein Wort gesagt. Ich glaube, er ahnt nichts.

WERLE Woher hast du es denn?

GREGERS Von Mutter. Als ich sie zum letzten Male sah.

WERLE Deine Mutter! Ich hätt es mir denken können. Ihr habt immer zusammengesteckt. Sie hat dich mir entfremdet.

GREGERS Nein, nicht sie, sondern deine Demütigungen haben das getan und die Leiden, die sie ertragen musste, bis sie schließlich jämmerlich zugrunde ging.

WERLE Leiden! Unsinn, Sie hat jedenfalls nicht mehr gelitten als jeder andere. Aber mit solchen übersensiblen, romantischen Menschen ist eben nichts zu machen. Und du Mimose, du sitzt da oben in Hoydal. Jahrelang. Arbeitest als einfacher Angestellter und weigerst dich, auch nur eine Krone mehr zu verdienen als die anderen. Das ist idiotisch.

GREGERS Wenn ich d a s nur so genau wüsste.

WERLE Du mochtest unabhängig sein, das verstehe ich. Und dazu bietet sich jetzt die Gelegenheit.

GREGERS Aha. Wie?

WERLE Ich biete dir an, als mein Kompagnon in die Firma einzutreten.

GREGERS Was?

WERLE Keine Angst. Wir brauchen ja nicht immer zusammen zu sein. Du übernimmst die Firma hier in der Stadt, und ich ziehe nach Hoydal.

GREGERS Du?

WERLE Ja. Weißt du, ich kann nicht mehr so viel arbeiten wie früher. Ich muss meine Augen schonen, Gregers. Und außerdem ist es vielleicht zweckmäßig für mich, einige Zeit da oben zu wohnen. Das hättest du wohl nie für möglich gehalten. – Gregers, du bist mein Sohn. Wir müssten doch zu einer Art Verständigung kommen können.

GREGERS Nach außen, meinst du?

WERLE Ja. Das wäre ein Anfang. Überleg es dir, Gregers.

GREGERS Für was willst du mich jetzt benutzen?

WERLE Ich bin immer einsam gewesen, mein ganzes Leben lang. Und ich bin es besonders jetzt, wo ich alt werde.

GREGERS Du hast ja Frau Sörby.

WERLE Ja. Das ist wahr. Und sie ist mir fast unentbehrlich geworden. Sie ist ausgeglichen, hat Humor und bringt Leben ins Haus. Das hab ich alles sehr nötig.

GREGERS Dann hast du ja alles, was du willst.

WERLE Ja. Aber ich fürchte, es kann nicht so weitergehen. Auch wenn sie sich mir zuliebe über den Klatsch und das Gerede hinwegsetzen würde. Findest du nicht, Gregers, du mit deinem ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, dass –

GREGERS (*unterbricht ihn*) Willst du sie heiraten?

WERLE Wärest du absolut dagegen?

GREGERS Gar nicht.

WERLE Ich konnte ja nicht wissen, ob du vielleicht mit Rücksicht auf das Andenken an deine verstorbene Mutter...

GREGERS Ich bin nicht romantisch.

WERLE Ja... Jedenfalls hast du mir einen Stein vom Herzen genommen.

GREGERS (*sieht ihn unverwandt an*) Jetzt weiß ich, wozu du mich benutzen willst.

WERLE Was?

GREGERS Deshalb musste ich hier unbedingt erscheinen. Frau Berta Sörby zuliebe wird eine Familienfeier arrangiert. "Vater und Sohn" – tableau vivant.

WERLE Was fällt dir eigentlich ein!

GREGERS Wann hat es denn je hier ein Familienleben gegeben? Aber jetzt braucht man es auf einmal. Darum muss der pflichtbewusste Sohn zur Hochzeit des alternden Vaters eilen. Und damit lösen sich all die bösen Gerüchte über die Verstorbene in Luft auf.

WERLE Ich glaube, es gibt niemand auf der Welt, den du so hasst wie mich, Gregers.

GREGERS Ich kenne dich, Vater.

WERLE Du hast mich immer nur mit den Augen deiner Mutter gesehen.
(Senkt ein wenig die Stimme) Aber vergiss nicht, ihre Sicht war manchmal etwas verschwommen.

GREGERS *(bebend)* Ich weiß schon, was du damit meinst. Und wer war daran schuld? DU! Und all deine – ! Und die letzte bist du an Hjalmar Ekdal losgeworden, als du keine Lust mehr hattest – oh!

WERLE *(zuckt die Achseln)* Wort für Wort wie deine Mutter.

GREGERS *(ohne ihn zu beachten)* – und da sitzt er nun mit seinen großen unschuldigen Kinderaugen und lebt unter einem Dach mit so einer Frau und ahnt nicht, dass das, was er sein Zuhause nennt, auf einer Lüge gebaut ist. Wenn ich auf dein Leben zurücksehe, sehe ich ein Schlachtfeld und hinter dir eine endlose Reihe von zerstückelten Leichen, über die du gestiegen bist.

WERLE Ich glaube, die Kluft zwischen uns ist zu groß.

GREGERS *(verbeugt sich mit erzwungener Fassung)* Finde ich auch. Und deswegen gehe ich jetzt auch.

WERLE Du gehst?

GREGERS Ja, jetzt weiß ich, was ich tun muss. Jetzt habe ich eine Aufgabe.

WERLE Aha. Und das wäre?

GREGERS Du würdest nur lachen.

WERLE Wenn man einsam ist, lacht man nicht so leicht, Gregers.

GREGERS *(zeigt zum Hintergrund)* Guck mal, Vater, – die Herren spielen Blindkuh mit Frau Sörby – Gute Nacht! – Leb wohl! –

Er geht ab. Man hört Gespräche und Gelächter der Gesellschaft.

WERLE Hm! Und er behauptet, er ist nicht romantisch!

II. AKT

Das Atelier HJALMAR EKDAL'S. Vom Atelier gehen mehrere Türen, u.a. zum Wohnzimmer, zur Küche usw.

GINA sitzt auf einem Stuhl am Tisch und näht. HEDWIG sitzt auf einem Sofa, die Arme auf den Tisch gestützt, die Daumen in den Ohren, die Hände vor den Augen und liest in einem Buch. GINA sieht ein paar Mal, wie in geheimer Sorge, HEDWIG verstoßen an.

GINA Hedwig. (*HEDWIG hört es nicht. GINA lauter*) – Hedwig.

HEDWIG (*nimmt die Hände weg und steht auf*) Ja, Mutti.

GINA Du darfst jetzt nicht mehr lesen, Hedwig.

HEDWIG Aber Mutti, nur noch ein paar Minuten.

GINA Nein. Tu das Buch weg. Vater liest abends auch nie.

HEDWIG (*macht das Buch zu*) Hm.

GINA (*legt das Nähzeug weg und nimmt ein kleines Heft und einen Bleistift*)
Erinnerst du dich noch, was wir für die Butter bezahlt haben?

HEDWIG Eine Krone und fünfundsechzig Öre.

GINA Ach ja. (*notiert*) – Es ist verheerend, wie viel Butter wir brauchen. – Und Wurst und Käse – Moment mal (*notiert*) – und der Schinken – hm (*rechnet zusammen*) – das macht zusammen fast –

HEDWIG Vergiss das Bier nicht.

GINA Ja, richtig. (*notiert*) Es wird immer mehr. Aber es muss ja sein.

HEDWIG Aber wir beide haben ja heut nicht warm gegessen, weil Vati weg war.

GINA Ja. Da haben wir gespart. Und dann haben wir ja heute acht Kronen fünfzig für die Fotos verdient.

HEDWIG So viel?

GINA Genau acht Kronen fünfzig.

Pause. GINA nimmt sich wieder ihr Nähzeug. HEDWIG nimmt Papier und Bleistift und fängt an zu zeichnen. Sie hält sich dabei die linke Hand vor Augen.

HEDWIG Ist es nicht wunderschön, dass Herr Werle Vati zu diesem großen Essen eingeladen hat?

GINA Sein Sohn hat die Einladung geschickt.

HEDWIG Vati hat versprochen, dass er mir was Schönes mitbringt. Er wollte Frau Sörby fragen.

GINA Ja. Da gibt's genug Auswahl.

HEDWIG Jetzt hab' ich doch ein bisschen Hunger.

Der alte EKDAL kommt mit einem Pucken Papieren unter dem Arm und einem anderen in der Manteltasche herein.

GINA Guten Abend, Großvater. So spät!

EKDAL Das Büro war zu. Ich musste auf Graberg warten. Musste durch den – hm –

HEDWIG Hast du was Neues zum Abschreiben gekriegt, Großvater?

EKDAL Viel. Guck mal.

GINA Schön.

HEDWIG Du hast ja noch was in der Tasche!

EKDAL Ja? Ach i wo! – Daran hab ich lange zu tun, Gina. Wo sind die Streichhölzer?

GINA Auf deiner Kommode.

EKDAL geht in sein Zimmer.

HEDWIG Schön, dass Großvater endlich wieder so viel Arbeit hat.

GINA Ja, armer Großvater! Da hat er wenigstens ein Taschengeld.

Kurze Pause.

HEDWIG Meinst du, die essen noch?

GINA Keine Ahnung. Vielleicht.

HEDWIG Oh, wenn ich mir vorstelle, was Vati da alles zu essen kriegt! – Der wird bestimmt gut gelaunt sein, wenn er nach Hause kommt.

GINA Bestimmt. Wenn wir ihm nur sagen könnten, dass wir das Zimmer vermietet haben.

HEDWIG Das brauchen wir nicht. Vati hat sowieso gute Laune heute Abend. Viel besser, wenn wir ihm ein anderes Mal über das Zimmer erzählen können.

Der alte EKDAL kommt aus seinem Zimmer. Er geht auf die Küche zu.

GINA Brauchst du was aus der Küche, Großvater?

EKDAL Ach, ja. Bleib ruhig sitzen. *(Er geht in die Küche.)*

GINA Er stochert doch nicht im Ofen rum? *(Wartet einen Augenblick.)* – Hedwig, schau mal nach.

EKDAL kommt zurück mit einem kleinen Henkelkrug mit dampfendem Wasser.

HEDWIG Hast du dir heißes Wasser geholt, Großvater?

EKDAL Ja. Die Tinte ist wie Leim. Muss schreiben.

GINA Aber, Großvater, iss doch erst dein Abendbrot. Ich hab es dir da reingestellt.

EKDAL Keine Zeit zum Abendessen, Gina. Ich will nicht gestört werden. Von niemand – hm! –

Er geht in sein Zimmer. GINA und HEDWIG sehen sich an.

GINA *(leise)* Weißt du, wo er das Geld her hat?

HEDWIG Bestimmt von Graberg.

GINA I wo. Graberg schickt mir ja immer das Geld.

HEDWIG Dann hat er irgendwo anschreiben lassen.

GINA *(schüttelt den Kopf)* Armer Großvater, den lässt doch schon lange niemand mehr anschreiben.

HJALMAR kommt.

HEDWIG Vati!

GINA *(legt das Nähzeug weg und steht auf)* Ekdal, schon zurück?

HEDWIG *(springt gleichzeitig auf)* Ach Vati! Schön, dass du so früh bist.

HJALMAR Ja, die meisten andern sind auch schon gegangen.

HEDWIG So früh?

HJALMAR Ja, wir waren nur zum E s s e n eingeladen, weißt du.

HJALMAR will sich den Mantel ausziehen. GINA und HEDWIG helfen ihm beide aus seinem Mantel.

HEDWIG Waren viele Leute da, Vati?

HJALMAR Ach nein, wir waren so zwölf bis vierzehn bei Tisch.

GINA Und du hast dich mit allen unterhalten? *(Sie will über GREGERS hören.)*

HJALMAR Ja, kurz. Aber Gregers hat mich die meiste Zeit in Beschlag genommen.

GINA Ist er immer noch so hässlich?

HJALMAR Also, hübsch ist er nicht gerade. Ist Vater schon zu Hause?

HEDWIG Ja. Großvater ist in seinem Zimmer und schreibt.

HJALMAR Ich geh mal eben zu ihm rein.

GINA Nein. Lieber nicht.

HJALMAR Warum? – Ist was los?

GINA Nein. Er hat gesagt, er will nicht gestört werden.

HEDWIG macht Zeichen zu GINA. Die merkt nichts.

Er hat sich aus der Küche heißes Wasser geholt.

HJALMAR Ach so – – – er – – –

GINA Ja. Ja.

HJALMAR Ach Gott, der arme alte Mann. – Wir wollen ihm die wenigen glücklichen Stunden doch gönnen.

Der alte EKDAL kommt in seiner Hausjacke und mit angezündeter Tabakspfeife aus seinem Zimmer.

EKDAL Da bist du ja. Hab deine Stimme erkannt.

HJALMAR Ja, ich bin grade erst gekommen.

EKDAL Hast mich wohl nicht gesehen?

HJALMAR Nein. Aber sie haben mir gesagt, dass du da warst – und da bin ich auch gleich gegangen.

EKDAL Hm – nett von dir, Hjalmar. – Wer waren die ganzen Leute?

HJALMAR Och, so verschieden. Da war ein Herr Flor, Regierungsrat Balle, und Herr Kaspersen, ach nein, der ist auch Regierungsrat und Herr... wie heißt er denn – ich weiß nicht mehr, wie sie alle heißen.

EKDAL Hörst du, Gina? Er ist mit lauter Regierungsräten zusammengewesen.

GINA Ja, die sind sehr vornehm geworden, da oben.

HEDWIG Haben die Regierungsräte gesungen oder was aufgesagt?

HJALMAR Nein, die haben nur gequasselt. Die wollten, dass i c h was aufsage, aber ich hab mich geweigert.

EKDAL Du hast dich geweigert?

GINA Du hättest ihnen doch den Gefallen tun können.

HJALMAR Nein. Man kann doch nicht nach jeder Pfeife tanzen. (*Geht auf und ab.*)
– I c h mach so was jedenfalls nicht.

EKDAL Nein. Nein. Den Hjalmar kriegt man nicht so leicht rum.

HJALMAR Ich sehe wirklich nicht ein, warum gerade ich die ganze Gesellschaft unterhalten soll, wenn ich schon mal ausgehe. Die rennen von einem Essen zum nächsten, stopfen sich jeden Abend voll. Lass sie doch mal was dafür tun!

GINA Das hast du alles gesagt?

HJALMAR (*trällert*) Ha–ha–ha. Ich hab ihnen die Leviten gelesen.

EKDAL Das hast du ihnen ins Gesicht gesagt?

HJALMAR So ist es. (*Nebenbei*) – Anschließend gab es eine kleine Auseinandersetzung über Tokayer.

EKDAL Tokayer? Großartiger Wein. Hm.

HJALMAR (*bleibt stehen*) Es k a n n ein großartiger Wein sein. Aber, ich will dir was verraten; alle Jahrgänge sind nicht gleich gut. Es kommt darauf an, wie viel Sonne die Trauben bekommen haben.

GINA (*ohne Ironie*) Was du alles weißt, Hjalmar.

EKDAL Und das haben die bestritten?

HJALMAR Ja. Aber sie haben bald eingesehen, dass es mit Tokayer ähnlich ist wie mit Regierungsräten. Alle Jahrgänge sind da auch nicht gleich gut.

GINA (*lacht, bewundernd*) Nein!

EKDAL Haha. Und das mussten sie schlucken?

HJALMAR Ja. Blieb ihnen nichts anderes übrig.

EKDAL Hast du das gehört, Gina? Das hat er den Regierungsraten ins Gesicht gesagt!

GINA Unglaublich!

HJALMAR Ja. Aber behaltet es für Euch. Warum soll man Leute verletzen?

EKDAL Ins Gesicht!

HEDWIG (*schmeichelnd*) Vati im Frack! Der steht dir aber fabelhaft!

HJALMAR Ja, nicht? Tadellos! Passt wie angegossen. Vielleicht etwas eng unterm Arm. Hilf mir mal, Hedwig. (*Er zieht den Frack aus.*) Wo ist meine Jacke, Gina?

GINA Hier. (*Sie bringt sie ihm und hilft ihm.*)

HJALMAR So. Jetzt geht's mir besser. Vergiss nicht, dem Molvig morgen früh den Frack zurückzubringen.

GINA Ja. Ja.

HJALMAR Legere Sachen stehen mir besser. Findst du nicht auch, Hedwig?

HEDWIG Ja. Vati.

HJALMAR Wenn ich mir das Tuch so locker binde – guckt mal. Was?

HEDWIG Ja. Das passt zu deinem Bart und zu deinem krausen Haar.

HJALMAR Kraus würde ich das nicht nennen. Lockig.

HEDWIG Ja. Es sind ja auch große Krausen.

HJALMAR Es sind Locken.

HEDWIG (*zupft ihn an der Jacke*) Vati!

HJALMAR Na?

HEDWIG Du weißt doch!

HJALMAR Nein. Wirklich nicht.

HEDWIG (*zwischen Lachen und Weinen*) Doch, Vati. Du weißt. Du willst mich ja nur ärgern.

HJALMAR Ja, was ist denn?

HEDWIG (*zerrt ihn*) Ach, hör auf! Jetzt gib es mir, Vati. Du weißt doch ganz genau. Was du mir versprochen hast. Vom Essen!

HJALMAR Ach ja – das habe ich vollkommen vergessen!

HEDWIG Nein. Du willst mich ja nur ärgern, Vati! Du bist gemein! Wo hast du sie versteckt?

HJALMAR Nein wirklich. Moment mal. Ich hab dir doch was mitgebracht, Hedwig. (*Geht zu dem Frack und sucht in der Tasche.*)

HEDWIG (*hüpft und klatscht in die Hände*) Mutti! Mutti!

GINA Siehst du, ein bisschen Geduld –

HJALMAR (*mit einem Papier*) Hier ist es.

HEDWIG Das ist doch nur ein Stück Papier.

HJALMAR Das ist die Speisekarte, Hedwig. Die ganze Speisekarte. Guck mal: Da steht MENU.

HEDWIG Ist das alles?

HJALMAR Ja. Das andere hab ich vergessen. Aber, glaub mir, Hedwig, das schmeckt gar nicht so gut – das süße Zeug. Setz dich da drüben an den Tisch und lies die Speisekarte. Und dann werd ich dir beschreiben, wie jeder einzelne Gang geschmeckt hat. So – Hedwig.

HEDWIG (*unterdrückt ein Weinen*) Danke.

Sie setzt sich hin, aber ohne zu lesen. GINA macht ihr Zeichen. HJALMAR bemerkt das. Er geht auf und ab.

HJALMAR Was von einem Familienvater alles erwartet wird! Wenn man die kleinste Kleinigkeit vergisst – gibt es lauter saure Mienen. Na ja, man gewöhnt sich an alles. – (*Bleibt beim alten EKDAL stehen.*) Hast du heute Abend schon reingeguckt, Vater?

EKDAL Ja. Natürlich. Sie hat sich in den Korb gelegt.

HJALMAR In den Korb gelegt? Aha. Sie gewöhnt sich also daran.

EKDAL Hab ich dir doch gesagt! Aber es gibt immer noch ein paar Kleinigkeiten –

HJALMAR Verbesserungen, meinst du.

EKDAL Die unbedingt gemacht werden müssen.

HJALMAR Ja, dann wollen wir uns mal darüber unterhalten, Vater. Komm, setzen wir uns zusammen aufs Sofa.

EKDAL Tja. – Ich stopf mir erst mal eine Pfeife. – Ich, glaube ich, muss sie auch saubermachen, hm – (*Geht in sein Zimmer.*)

GINA (*lächelnd zu HJALMAR*) Seine Pfeife saubermachen –

HJALMAR Ach, Gina, lass ihn – Der arme, schiffbrüchige alte Mann. – Tja, die Verbesserungen, die machen wir am besten gleich morgen.

GINA Morgen hast du keine Zeit, Hjalmar.

HEDWIG (*sofort*) Doch, Mutti.

GINA Du weißt doch, dass du morgen retuschieren musst. Die haben schon wieder danach gefragt.

HJALMAR Keine Angst, die Fotos werden auch fertig. Gibt es keine neuen Aufträge?

GINA Nein. Leider nicht.

HJALMAR Na ja!

GINA Nur das Pärchen.

HJALMAR (*unzufrieden*) Ja. Wenn man sich nicht anstrengt –

GINA Was soll ich denn noch tun? Ich hab überall Inserate...

HJALMAR Inserate! Das kostet nur Geld! Und das Zimmer hat sich bestimmt auch niemand angesehen!

GINA Nein, noch nicht.

HJALMAR Ich hab es auch nicht erwartet. Wenn man sich nicht darum kümmert. – Man muss sich Mühe geben, Gina.

HEDWIG Willst du deine Flöte haben, Vati?

HJALMAR Nein! Keine Flöte! Ich verzichte auf die Freuden dieser Welt. (*Geht schnell hin und her.*) – Jaja. Morgen werde ich arbeiten. Solange meine Kräfte reichen, arbeite ich –

GINA Aber Ekdal, Liebling, so hab ich es doch nicht gemeint.

HEDWIG Vati, soll ich dir ein Bier holen?

HJALMAR *(mit Nachdruck)* Nein. Ich brauche gar nichts. *(Bleibt stehen.)* – Bier?
Hast du Bier gesagt?

HEDWIG Ja, Vati. Ein schönes, kaltes Glas Bier.

HJALMAR Na, wenn du darauf bestehst – kannst du eine Flasche holen.

GINA Ja, Hedwig. Das ist lieb.

HEDWIG läuft zur Küche. HJALMAR hält sie auf, sieht sie an, umfasst ihren Kopf und drückt sie an sich.

HJALMAR Hedwig! Hedwig!

HEDWIG *(freudig, mit Tränen in den Augen)* Mein lieber guter Vati.

HJALMAR Nein. Sag das nicht. Ich habe an des reichen Mannes Tische gegessen und geschwelgt an der vollen brechenden Tafel und habe nicht –

GINA Unsinn, Ekdal.

HJALMAR Ihr dürft mich nicht zu streng beurteilen. Ihr wisst, wie sehr ich Euch beide liebe, auch wenn ich –

HEDWIG *(umarmt ihn)* Und wir haben dich doch auch so lieb, Vati.

HJALMAR Und wenn ich mal vergesse, lieber Gott, vergesst nie, dass ich den Kopf voller Sorgen habe. Na ja. *(Trocknet seine Augen.)* – Nein, kein Bier in einem solchen Augenblick – gib mir die Flöte.

HEDWIG läuft zum Bücherbrett und holt sie.

– Danke! Ja! Das ist gut. Meine Flöte in der Hand und ihr beide an meiner Seite. Ach ja.

Er geht auf und ab und spielt mit gefühlvollem Ausdruck. Plötzlich unterbricht er sein Spiel, gibt GINA die linke Hand und sagt bewegt:

Wenn es auch ärmlich bei uns ist, Gina, es ist doch unser Zuhause. Und ich sage Euch: "Hier ist gut sein".

Er fängt wieder an zu spielen. Kurz darauf klopft es.

GINA *(steht auf)* Scht, Ekdal! – Da ist jemand draußen.

HJALMAR *(legt die Flöte auf das Bücherbrett)* Ach ja. Schon wieder vorbei.

GINA geht zur Tür und macht auf.

GREGERS (*draußen*) Entschuldigung –

GINA (*tritt ein wenig zurück*) Oh –

GREGERS Wohnt Herr Ekdal hier, der Fotograf?

GINA Ja.

HJALMAR (*geht zur Tür*) Gregers? Bist du es? Komm rein.

GREGERS (*kommt rein*) Ich hab dich doch gewarnt, dass ich noch vorbeikomme.

HJALMAR Heute Abend? Bist du einfach weggegangen?

GREGERS Ja, ich bin von zu Hause weggegangen. Guten Abend, Frau Ekdal. Sie erinnern sich wahrscheinlich nicht mehr an mich?

GINA Doch, Herr Werle. Ich hab Sie gleich erkannt.

GREGERS Ich sehe meiner Mutter ähnlich. An die erinnern Sie sich bestimmt.

HJALMAR Du bist von zu Hause weggegangen, sagst du?

GREGERS Ja. Ich will heute Abend noch in ein Hotel gehen.

HJALMAR Ach so.

GREGERS (*sieht sich um*) Aha. Hier wohnst du also, Hjalmar?

HJALMAR Ja, das ist das Atelier. –

GINA Wir halten uns meistens hier auf, weil hier mehr Platz ist.

HJALMAR Unsere alte Wohnung war schöner, aber die hier hat einen großen Vorteil: sie hat mehr Zimmer.

GINA Wir haben sogar ein Gästezimmer auf der anderen Seite vom Flur. Das vermieten wir manchmal.

GREGERS (*zu HJALMAR*) Ach – ihr vermietet Zimmer?

HJALMAR Nein. Noch nicht. Das dauert, weißt du. Um so was muss man sich kümmern. – Hedwig, Hedwig!

GREGERS Und das ist deine Tochter?

HJALMAR Ja. Das ist Hedwig. Und das ist Gregers Werle, Hedwig, Vatis Freund.

GREGERS Euer einziges Kind?

HJALMAR Ja. Sie ist unsere große Freude – (*Senkt die Stimme*) und unser großer Kummer.

GREGERS Wieso?

HJALMAR Es besteht die größte Gefahr, dass sie ihr Augenlicht verlieren wird.

GREGERS Du meinst... dass sie blind wird?

HJALMAR Ja. Bis jetzt machen sich nur die ersten Anzeichen bemerkbar. Und es kann noch eine Weile gut gehen. Aber der Arzt hat uns gewarnt: Es ist nicht zu verhindern.

GREGERS Wie tragisch! Wie ist denn so was möglich?

HJALMAR (*seufzt*) Wahrscheinlich vererbt.

GREGERS (*stutzt*) Vererbt?

GINA Ekdals Mutter hat auch schlechte Augen gehabt.

HJALMAR Das hat Vater immer erzählt. Ich kann mich natürlich nicht mehr erinnern.

GREGERS Armes Kind. Und wie reagiert sie darauf?

HJALMAR Wir haben es ihr natürlich nicht gesagt. Sie weiß von nichts. Fröhlich und heiter, trällernd wie ein kleiner Vogel – flattert sie hinaus in die ewige Nacht (*überwältigt*) – Ich werde es nicht überleben, Gregers.

HEDWIG bringt ein Tablett mit Bier und Gläsern und stellt es auf den Tisch.

HJALMAR (*streicht ihr übers Haar*) Danke. Danke, Hedwig. (*Sie flüstert ihm etwas zu.*) Nein, keine Brote... Jetzt nicht. Aber vielleicht hast Du Hunger, Gregers?

GREGERS Nein, nein, danke.

HJALMAR (*melancholisch*) Na gut. Dann bring einfach was rein und stell es hin. Den Knust für mich, und ordentlich Butter drauf, nicht?

HEDWIG nickt vergnügt und geht in die Küche.

GREGERS Sonst sieht sie ganz gesund aus.

GINA Ja, sonst fehlt ihr auch nichts, Gott sei Dank.

GREGERS Sie ist ganz Ihre Tochter, Frau Ekdal. Wie alt ist sie?

GINA Fast 14, übermorgen hat sie Geburtstag.

GREGERS Schon so alt. –

HJALMAR Ja, ja. Wir sind fünfzehn Jahre verheiratet. – Für dich muss das lange gewesen sein, da oben in Hoydal!

GREGERS Ja, endlos – jetzt weiß ich nicht mehr, wo die Zeit geblieben ist.

Der alte EKDAL kommt aus seinem Zimmer, ohne Pfeife, aber mit seiner ehemaligen Uniformmütze auf dem Kopf. Er schwankt etwas.

EKDAL So, jetzt wollen wir mal darüber reden wie – hm – Was ist denn?

HJALMAR *(geht ihm entgegen)* Wir haben Besuch, Vater. Gregers Werle. – Kannst du dich noch an ihn erinnern?

EKDAL *(erschrocken, sieht GREGERS an, der aufgestanden ist)* Werle? Der Sohn? Was will er von mir?

HJALMAR Gar nichts. Er besucht mich.

EKDAL *(erleichtert)* Ach so. *(Schwingt die Arme.)* Denk nur nicht, dass ich Angst hatte. Es war nur – –

GREGERS *(geht zu ihm)* Ihr altes Jagdrevier lässt Sie grüßen, Leutnant Ekdal.

EKDAL Das Jagdrevier?

GREGERS Ja. Oben in Hoydal.

EKDAL Ah ja. Da oben. Da kannte ich mich früher gut aus.

GREGERS Damals waren Sie ein großer Jäger.

EKDAL Na ja. Kann sein. – Sie sehen meine Uniform an. Hier brauche ich keine Erlaubnis, wenn ich sie anziehen will. Ich darf nur nicht auf die Straße damit.

HEDWIG bringt einen Teller mit Butterbrot und stellt ihn auf den Tisch.

HJALMAR Setz dich hin, Vater. Und trink ein Bier mit uns. Komm, Gregers.

EKDAL murmelt und stolpert zum Sofa. HJALMAR und GREGERS setzen sich auch. GINA sitzt etwas vom Tisch entfernt und näht. HEDWIG steht bei ihrem Vater.

GREGERS Erinnern Sie sich, Leutnant Ekdal, wie Hjalmar und ich Sie immer besucht haben, in den Sommerferien und zu Weihnachten?

EKDAL Ach ja? Nein. Hab ich vergessen. Ich will mich ja nicht loben: Aber mit dem Gewehr war ich unschlagbar. Ich hab auch Bären geschossen. Neun Stück!

GREGERS Und jetzt gehen Sie nicht mehr auf die Jagd?

EKDAL Das will ich nicht sagen, mein Junge. Manchmal jage ich noch. Nicht ganz wie früher, weil der Wald, wissen Sie, der Wald, der Wald (*trinkt*) – Wie geht's denn meinem alten Wald da oben?

GREGERS Nicht so gut wie damals. Stark gelichtet.

EKDAL Gelichtet? (*Leiser und fast ängstlich.*) Das ist gefährlich. Das führt zu nichts Gutem. Der Wald wird sich rächen.

HJALMAR (*füllt sein Glas*) Noch einen Schluck, Vater?

GREGERS Wie kann ein Mann wie Sie, der die freie Natur liebt, in so einer Stadt leben? Da bekommt er doch keine Luft.

EKDAL (*lächelt*) Hjalmar, wollen wir es ihm zeigen?

HJALMAR (*schnell und etwas verlegen*) Nein, Vater, heute Abend nicht.

GREGERS Was denn?

HJALMAR Ach, nur – du kannst es dir ein anderes Mal ansehen.

GREGERS Ich wollte Ihnen vorschlagen, Leutnant Ekdal, dass Sie mit mir nach Hoydal zurückkommen. Ich fahre selber bald wieder zurück. Da oben gibt es bestimmt auch Kopierarbeit. Hier hält Sie doch nichts...

EKDAL (*starrt ihn erstaunt an*) Nichts?

GREGERS Natürlich, Hjalmar. Aber der hat ja seine eigene Familie. Ein Mann wie Sie muss doch hier ersticken.

EKDAL (*schlägt auf den Tisch*) Hjalmar, jetzt muß er es doch sehen.

HJALMAR Jetzt im Dunkeln?

EKDAL Ach. Es ist doch Mond. (*Steht auf.*) Lass mich raus. Komm und hilf mir, Hjalmar.

HEDWIG Bitte, Vati.

HJALMAR Na gut.

GREGERS (*zu GINA*) Ich versteh leider – ?

GINA Ach,...

EKDAL und HJALMAR gehen zum Boden und machen Türen, Vorrichtungen, usw. auf. HEDWIG hilft dem alten EKDAL.

EKDAL Jetzt können Sie raufkommen.

GREGERS (*geht hin*) Was – ?

EKDAL Schauen Sie!

HJALMAR (*etwas verlegen*) Das gehört natürlich meinem Vater.

GREGERS Sie haben ja Hühner, Leutnant Ekdal.

EKDAL Na allerdings haben wir Hühner. Sie sitzen jetzt grade auf der Stange. Aber am Tag müssen Sie sie erleben!

HEDWIG Und dann ist da noch die –

EKDAL Seht! Noch nichts sagen!

GREGERS Und Tauben haben Sie auch, wie ich sehe.

EKDAL Ja natürlich haben wir Tauben. Die haben ihre Brutkästen da oben unterm Dach. Tauben nisten am liebsten ganz hoch, wissen Sie.

HJALMAR Es sind keine gewöhnlichen Tauben.

EKDAL Gewöhnlich! Allerdings nicht. Wir haben Tümmler und ein paar Kropftauben. Aber kommen Sie mal hierher. Sehen Sie die Kiste da hinten?

GREGERS Ja. Wofür ist die?

EKDAL Da schlafen die Kaninchen.

GREGERS Ach, Sie haben auch Kaninchen?

EKDAL Das können Sie sich doch denken! Hast du das gehört, Hjalmar? Der will wissen, ob wir Kaninchen haben! So. Und jetzt kommt der Höhepunkt. Geh mal weg da, Hedwig. Stellen Sie sich hierhin, so ja. – Jetzt schauen Sie mal da hin. – Können Sie den Korb mit Stroh sehen?

GREGERS Ja – und im Stroh liegt ein Vogel.

EKDAL "Ein Vogel"!

GREGERS Sieht aus wie eine Ente?

EKDAL (*verletzt*) Es ist auch eine Ente.

HJALMAR Aber was für eine Ente!

HEDWIG Das ist keine gewöhnliche Ente!

EKDAL Pst!

GREGERS Vielleicht eine türkische Ente?

EKDAL Nein, Herr Werle, das ist keine türkische Ente. Das ist eine Wildente.

GREGERS Wirklich, eine Wildente?

EKDAL Ja, wirklich. "Dieser Vogel" wie Sie ihn nannten – ist unsere Wildente, mein Junge.

HEDWIG M e i n e Wildente. Die gehört mir.

GREGERS Kann die denn hier oben existieren? Geht sie hier nicht ein?

EKDAL Sie hat natürlich einen Wassertrog. Damit sie planschen kann.

HJALMAR Jeden zweiten Tag wird das Wasser gewechselt.

GINA *(von unten)* Ekdal, Liebling, ich erfriere langsam.

HJALMAR *(zu EKDAL)* Gina!!

EKDAL Tja, dann machen wir mal dicht. Es ist sowieso besser, sie nicht im Schlaf zu stören. Hedwig, fass an.

HJALMAR und HEDWIG schieben die Bodentür zu.

– Ein anderes Mal müssen Sie sie sich richtig ansehen. (Er setzt sich in den Lehnstuhl am Ofen.) Ach ja, komische Tiere sind das, diese Wildenten.

GREGERS Wie haben Sie die denn gefangen, Leutnant Ekdal?

EKDAL Ich habe sie gar nicht gefangen. *(Grinst)* Es gibt einen gewissen Herren in dieser Stadt, den Sie sehr gut kennen. Dem haben wir sie zu verdanken.

GREGERS *(stutzt, unsicher)* Meinem Vater?

EKDAL Genau! Ihr Vater. – Hm – Er war draußen im Boot und hat auf sie geschossen. Aber er sieht nicht mehr sehr gut. Und da hat er sie nur angeschossen.

GREGERS Ach, sie hat ein paar Schrotkörner abgekriegt.

HJALMAR Ja, so zwei, drei.

HEDWIG Unter ihre Flügel und da konnte sie nicht mehr fliegen.

GREGERS Und dann ist sie wohl auf den Grund getaucht?

EKDAL (*schläfrig, mit schwerer Zunge*) Richtig. Wildenten machen das immer so, tauchen auf den Grund, so tief wie es geht und verbeißen sich im Tang und dem Dreckzeug da unten. Und dann kommen sie nie mehr hoch.

GREGERS Aber Ihre Wildente ist doch wieder hochgekommen, Leutnant Ekdal.

EKDAL Er hatte einen scharfen Jagdhund, Ihr Vater, und der ist ihr nachgetaucht und hat sie wieder hochgeholt.

GREGERS (*zu HJALMAR*) Und ihr habt sie hier aufgenommen?

HJALMAR Nicht gleich. Erst haben sie sie zu deinem Vater ins Haus gebracht. Aber da ist sie fast krepirt. Dann sollte Pettersen ihr den Hals umdrehen.

EKDAL (*halb im Schlaf*) Hm – ja, Pettersen – der Ochse.

HJALMAR Und dann haben wir sie bekommen. Als Vater die Geschichte mit der Wildente gehört hat, hat er Pettersen überredet, sie ihm zu geben.

GREGERS Und da oben geht es ihr jetzt gut?

HJALMAR Ja, immer besser. Sie ist fett geworden. Sie ist ja nun auch schon so lange da, dass sie das Leben in der Freiheit vergessen hat. Das ist ja der Witz.

GREGERS Ja, da hast du recht, Hjalmar. Du musst aber aufpassen, dass sie nicht zufällig mal das Meer oder den Himmel sieht. – So, jetzt muss ich gehen. Dein Vater schläft schon.

HJALMAR Das macht nichts.

GREGERS Übrigens: Du hast doch gesagt, dass du ein Zimmer vermietetest.

HJALMAR Ja. Warum? Kennst du jemand?

GREGERS Kann ich es mieten?

HJALMAR Du?

GINA Aber – Herr Werle – das ist doch – – –

GREGERS Ich möchte gleich einziehen, morgen früh.

HJALMAR Ja natürlich. Gerne.

GINA Nein, Herr Werle, das ist kein Zimmer für Sie!

HJALMAR Aber, Gina, wie kommst du denn darauf?

GINA Es ist viel zu klein und düster.

GREGERS Das stört mich nicht, Frau Ekdal.

HJALMAR Also ich weiß nicht, ich find es ein sehr hübsches kleines Zimmer. Und übrigens gar nicht schlecht möbliert.

GINA Und die beiden unten?

GREGERS Wie?

GINA Der versoffene Hauslehrer –

HJALMAR Kandidat Molvig.

GINA – und der andere ist ein Arzt. Dr. Relling.

GREGERS Relling? Den kenne ich.

GINA Das sind zwei richtige Säufer. Die kommen oft spät nachts nach Hause und dann –

GREGERS Ach, daran gewöhnt man sich schon. Ich werde mich bestimmt bald einleben – wie eure Wildente.

GINA Sie sollten noch mal drüber schlafen.

GREGERS Ich glaube, Sie wollen mich gar nicht hier haben, Frau Ekdal.

GINA Um Gotteswillen. Wie kommen Sie darauf!

HJALMAR Ist was, Gina? (*Zu GREGERS*) Du willst jetzt auf jeden Fall in der Stadt wohnen?

GREGERS (*zieht seinen Mantel an*) Ja.

HJALMAR Aber nicht zu Hause? Was hast du denn vor?

GREGERS Ja, wenn ich das nur wüsste, Hjalmar. Aber wenn man das Pech hat, Gregers Werle zu heißen –

HJALMAR Du übertreibst.

GREGERS Findest du?

HJALMAR (*lacht*) Wenn du es dir aussuchen könntest – was würdest du am liebsten sein?

GREGERS Ein Jagdhund.

HEDWIG Ach!

GREGERS Ja, so ein scharfer Jagdhund. Der nach Wildenten taucht, wenn sie sich im Tang festgebissen haben, unten im Morast. – Morgen zieh ich ein. *(Zu GINA)* Ich werde Ihnen keine Umstände machen. Ich mache alles allein. *(Zu HJALMAR)* Alles andere besprechen wir morgen. – Gute Nacht, Frau Ekdal. *(Zu HEDWIG)* Gute Nacht.

GINA Gute Nacht, Herr Werle.

HEDWIG Gute Nacht.

HJALMAR Wart mal. Ich muss dich runterbringen. Es ist kein Licht auf der Treppe.

HJALMAR und GREGERS ab.

GINA *(sieht vor sich hin, das Nähzeug im Schoß)* Komisch, wie der gesagt hat, er möchte ein Hund sein.

HEDWIG Weißt du, Mutti. Ich glaube, der hat was anderes gemeint.

GINA Was denn?

HEDWIG Ich weiß nicht. Ich hab das Gefühl gehabt, dass er die ganze Zeit was anderes gemeint hat.

GINA Komisch.

HJALMAR kommt zurück.

HJALMAR Das Licht war noch an. – Ich habe einen Hunger. *(Fängt an, die Butterbrote zu essen.)* – Siehst du, Gina, wenn man auf dem quivive ist –

GINA Was?

HJALMAR Das Zimmer! Schön, nicht? Und dann noch einen Freund, wie Gregers,

GINA *(unsicher)* Hm.

III. AKT

HJALMAR EKDAL'S Atelier. Es ist Morgen. Die Sonne scheint. HJALMAR sitzt am Tisch und retuschiert ein Bild. Mehrere Fotos liegen vor ihm. Gleich darauf kommt GINA in Hut und Mantel herein. Sie trägt einen Deckelkorb am Arm.

HJALMAR Schon zurück, Gina?

GINA Ja, ich hab noch viel zu tun.

Sie setzt den Korb auf einen Stuhl und zieht sich aus.

HJALMAR Hast du bei Gregers reingesehen?

GINA Ja. Er hat sich's gleich richtig gemütlich gemacht.

HJALMAR Ja – wie?

GINA Er hat ja gesagt, er macht alles allein. Da hat er also den Ofen selber angemacht und dabei die Ofenklappe so weit zugemacht, dass das ganze Zimmer voll Rauch war. Der Gestank –

HJALMAR Das ist ja schrecklich!

GINA Das Beste kommt noch! Dann will er das Feuer ausmachen und gießt sein ganzes Waschwasser in den Ofen. Das Zimmer ist ein Schweinestall.

HJALMAR Wie ärgerlich.

GINA Ich hab die Frau vom Hausmeister geholt, damit sie bei dem Ferkel saubermacht. Aber vor heute Nachmittag kann er da nicht rein.

HJALMAR Wo ist er denn jetzt?

GINA Er wollte Spazieren gehen.

HJALMAR Ich war auch mal kurz drin – nachdem du wieder weg warst.

GINA Ich weiß. Du hast ihn ja zum Essen eingeladen.

HJALMAR Ach, nur einen Happen. Es ist sein erster Tag – wir kommen gar nicht drumrum. Du hast doch genug da, nicht?

GINA Und wenn ich nicht genug habe, was dann?

HJALMAR Ich würd ruhig ein bisschen mehr rechnen. Relling und Molvig gucken vielleicht auch noch vorbei. Ich hab Relling grad auf der Treppe getroffen. Da blieb mir nichts anderes –

GINA Die beiden auch noch!

HJALMAR Aber Gina! Ein paar mehr oder weniger, was macht das schon aus?

Der alte EKDAL macht seine Tür auf und will herein.

EKDAL Sag mal, Hjalmar, du – (*Sieht GINA*) Oh!

GINA Suchst du was, Großvater?

EKDAL Nein, nein. Schon gut. Hm.

Er verschwindet wieder.

HJALMAR Übrigens, Gina, dein Heringssalat wäre gar nicht so schlecht. Relling und Molvig haben gestern gefeiert, weißt du –

GINA Wenn sie nicht zu früh kommen –

HJALMAR Nein. Nein. Lass dir Zeit.

GINA Na gut. Dann kannst du ja auch noch etwas tun.

HJALMAR Mehr als arbeiten kann ich ja nicht!

GINA Dann bist du es wenigstens los.

Sie geht mit dem Korb in die Küche. HJALMAR arbeitet einen Augenblick träge und mit Unlust. EKDAL macht seine Tür auf, sieht herein und ruft leise:

EKDAL Arbeitest du?

HJALMAR Ja. Stör mich jetzt nicht!

EKDAL Oh. Entschuldige.

Er geht wieder in sein Zimmer, die Tür lässt er offen. HJALMAR arbeitet einen Augenblick, legt dann den Pinsel hin und geht zur Tür.

HJALMAR Arbeitest du, Vater?

EKDAL (*brummt drinnen*) Genau wie du! Hm!

HJALMAR Ach ja. Gut.

Er geht wieder an seine Arbeit. EKDAL kommt gleich darauf an die Tür.

EKDAL Hm. – Weißt du, Hjalmar. So viel Arbeit hab ich auch nicht.

HJALMAR Ich dachte, du kopierst.

EKDAL Ach, verdammt noch mal. Der Graberg kann ruhig ein paar Tage warten! Es geht ja nicht um Leben und Tod!

HJALMAR Nein, und du bist auch kein Sklave.

EKDAL Und dann ist da noch die da – – –

HJALMAR Da hab ich auch grad dran gedacht. Willst du rauf? Soll ich dir die Tür aufmachen?

EKDAL Ja. Warum nicht?

HJALMAR *(steht auf)* Dann haben wir es hinter uns.

EKDAL Genau. Bis morgen früh muss es ja fertig sein. Morgen stimmt doch? – Hm?

HJALMAR Ja, ja. Morgen.

Die beiden gehen zum Boden und machen die Türen auf. Die Tauben gurren. Die Hühner gackern.

HJALMAR Na. Nu mal los, Vater.

EKDAL *(geht hinein)* Kommst du nicht mit?

HJALMAR Weißt du, ich glaub ich – – *(Sieht GINA in der Küchentür.)* Ich? Nein – ich hab keine Zeit. Ich muss arbeiten – So! Jetzt kann ich vielleicht ein paar Minuten in Ruhe arbeiten.

GINA Wühlt er da oben schon wieder rum?

HJALMAR Wäre es dir lieber, wenn er unten in der Kneipe bei Madam Erikson sitzt? *(Er setzt sich hin.)* – War irgendwas? Du hast grade gesagt –

GINA Ich wollte nur fragen, ob wir h i e r essen können?

HJALMAR Ja. – Für heute waren doch keine Anmeldungen?

GINA Doch. Das Pärchen, das sich unbedingt zusammen fotografieren lassen will.

HJALMAR Und warum können die sich nicht ein anderes Mal zusammen fotografieren lassen?

GINA Ist ja gut, Liebling. Ich hab sie doch erst für heute Nachmittag bestellt. Wenn du schläfst.

HJALMAR Ach so. Gut. Dann können wir ja hier essen. *(Will abräumen.)*

GINA Aber es hat noch Zeit. Du kannst den Tisch ruhig noch eine Weile haben.

HJALMAR Vielen Dank. *(Stöhnt.)*

GINA Dann bist du es nachher los.

Sie geht wieder in die Küche. Kurze Pause. EKDAL erscheint in der Bodentür.

EKDAL Hjalmar!

HJALMAR Ja?

EKDAL Ich glaub, wir müssen noch den Wassertrog rüberrücken.

HJALMAR Siehst du!

EKDAL Ja, ja – du hattest recht –

Er verschwindet wieder. HJALMAR arbeitet ein bisschen, blickt verstohlen zum Bodenraum und steht halb auf. HEDWIG kommt aus der Küche. HJALMAR setzt sich sofort hin.

HJALMAR Was willst du?

HEDWIG Gar nichts.

HJALMAR *(kurz darauf)* Dann stör mich nicht! Passt du auf, dass ich auch arbeite?

HEDWIG Nein. Natürlich nicht.

HJALMAR Und was macht Mutti jetzt?

HEDWIG Heringssalat. – *(Sie geht zum Tisch.)* Kann ich nicht helfen, Vati?

HJALMAR Nein. Ich muss das schon allein machen – solange ich es noch schaffe. –
Keine Angst, Hedwig, solange dein Vater gesund bleibt –

HEDWIG Nein Vati. So darfst du nicht reden.

Sie geht ein wenig rum und bleibt dann an der Bodentür stehen und sieht hinein.

HJALMAR Was macht er denn jetzt, Hedwig?

HEDWIG Ich glaube, der baut einen neuen Weg zum Wassertrog rauf.

HJALMAR Das schafft er doch nie alleine! Und ich sitze hier fest!

HEDWIG *(geht zu ihm)* Gib m i r den Pinsel, Vati. Ich kann's ja auch.

HJALMAR Nein. Du verdirbst dir die Augen.

HEDWIG Ach komm. Gib mir den Pinsel.

HJALMAR (*steht auf*) Na gut. Ich komme gleich wieder.

HEDWIG Ist doch egal. – (*Nimmt den Pinsel und setzt sich hin*) So.

HJALMAR Aber wenn du dir die Augen verdirbst, hast du selber schuld! Verstehst du?

HEDWIG (*retuschiert*) Ja. Ja. Ich weiß.

HJALMAR Du bist sehr geschickt, Hedwig. Bis gleich.

Er geht auf den Bodenraum. HEDWIG arbeitet. Man hört HJALMAR und EKDAL sprechen.

So, Vater, jetzt wart mal ab. Ich zeig dir mal, wie ich es mir gedacht habe.

HJALMAR kommt an die Tür.

Hedwig, ach gib mir mal die Zange. Auf dem Regal. Und den Meißel.

HEDWIG gibt ihm die Sachen.

Danke. Ein Glück, dass ich raufgegangen bin, Hedwig.

HJALMAR verschwindet wieder. Man hört von innen Hämmern und Gespräche. HEDWIG bleibt stehen und sieht ihnen zu. Gleich darauf klopft es. HEDWIG hört es nicht. GREGERS – ohne Hut und Mantel – kommt herein und bleibt an der Tür stehen.

GREGERS Hm!

HEDWIG (*dreht sich um und geht ihm entgegen*) Guten Morgen. Kommen Sie rein.

GREGERS Danke. (*Sieht zum Boden.*) – Habt ihr Handwerker im Haus?

HEDWIG Nein. Das ist nur Vati und Großvater. Ich sag ihnen, dass Sie da sind.

GREGERS Nein, stör sie nicht. Ich hab Zeit. (*Er setzt sich.*)

HEDWIG Entschuldigen Sie – (*Sie fängt an, die Fotografien wegzuräumen.*)

GREGERS Ach, macht nichts. Musst du noch retuschieren?

HEDWIG Ja, ich helfe Vater dabei.

GREGERS Dann lass dich nicht stören.

HEDWIG Hm. *(Sie fängt an zu arbeiten.)*

GREGERS Hoffentlich hat die Wildente gut geschlafen heute nacht?

HEDWIG Ja danke. Ich glaub schon.

Pause.

GREGERS Bist du auch so gern bei der Wildente?

HEDWIG Ja. –

GREGERS Aber du hast nicht viel Zeit, nehme ich an. – Gehst du noch in die Schule?

HEDWIG Nein, nicht mehr. Mein Vater will nicht, dass ich mir die Augen verderbe.

GREGERS Ah ja. Dann gibt er dir selber Unterricht?

HEDWIG Ja, das hat er vor. Er hat nur noch nie die Zeit gehabt.

GREGERS Sonst ist niemand da, der dir helfen kann?

HEDWIG Ja, Herr Molvig, der Student, der unten wohnt. Aber der ist nicht immer ganz...

GREGERS Nüchtern?

HEDWIG Hmhm.

GREGERS Tja, dann hast du ja viel Zeit für dich selber. Der Dachboden da oben, das ist wohl eine Welt für sich. *(Er schaut zum Dachboden.)*

HEDWIG Da oben stehen lauter komische Sachen rum.

GREGERS Ach?

HEDWIG Ja, Riesenschränke mit Büchern.

GREGERS Aha!

HEDWIG Und da ist ein alter Schreibtisch mit Schubladen und Klappen, und eine riesige Uhr mit Figuren, die sich drehen. Eigentlich. Aber die Uhr ist kaputt.

GREGERS Da oben bei deiner Wildente steht die Zeit still.

HEDWIG Ja. Die meisten Bücher sind auf englisch. Das kann ich nicht lesen. Da guck ich mir nur die Bilder an. Da ist ein großes Buch, das heißt "Harrison's

History of London". Das ist bestimmt 100 Jahre alt. Vorne ist ein Bild von dem Tod mit dem Stundenglas und ein kleines Mädchen. Das ist scheußlich! Aber dann gibt es auch lauter andere Bilder von Kirchen und Schlössern und Straßen und Riesenschiffen, die auf dem Meer fahren.

GREGERS Wenn du da oben sitzt und Bilder ansiehst, hast du nicht manchmal Lust, rauszugehen und dir die Welt anzusehen, wie sie wirklich ist?

HEDWIG Nein. Ich möchte immer zu Hause bleiben und Vati und Mutti helfen.

GREGERS Fotos retuschieren?

HEDWIG Nein. Nicht nur. Am liebsten würde ich gravieren, wie die Bilder in den englischen Büchern.

GREGERS Hm. – Und was sagt dein Vater dazu?

HEDWIG Vati hat irgendwas dagegen. Stellen Sie sich vor: Er sagt immer, ich sollte Strohflechten lernen und Körbe machen. Das finde ich aber langweilig.

GREGERS Ja. Find ich auch.

HEDWIG Aber mit einem hat Vati recht. Wenn ich Korbflechten gelernt hätte, hätte ich den neuen Korb für die Wildente machen können.

GREGERS Ja. Das hätte dir Freude gebracht, nicht wahr?

HEDWIG Ja, weil es m e i n e Wildente ist.

GREGERS Hm, hm.

HEDWIG Aber Vati und Großvater dürfen sie sich so oft borgen, wie sie wollen.

GREGERS Hm. Eine Wildente ist ein edles Tier, nicht?

HEDWIG Ja. Ja. Weil es ja ein richtig wilder Vogel ist. Deswegen tut sie mir auch so leid. Sie ist ganz allein.

GREGERS Und dann ist sie ja auch in der tiefsten Tiefe gewesen.

HEDWIG Warum sagen Sie "tiefste Tiefe"?

GREGERS Was soll ich sonst sagen?

HEDWIG Sie könnten ja auch "im tiefen Wasser" sagen.

GREGERS Und warum nicht: "in der tiefsten Tiefe"?

HEDWIG Es klingt so komisch, wenn jemand anderes "tiefste Tiefe" sagt.

GREGERS Warum? – – Sag doch ruhig. Warum?

HEDWIG Nein, das ist ja Quatsch.

GREGERS Nein, nein! – Jetzt sag mir, warum du gelacht hast.

HEDWIG Wenn ich plötzlich, ohne besonders darüber nachzudenken, da dran denke, dann nenn ich's auch "die tiefste Tiefe". – Aber das ist Quatsch.

GREGERS Nein, sag das nicht.

HEDWIG Es ist doch nur ein Dachboden.

GREGERS Bist du sicher?

HEDWIG Dass es nur ein Dachboden ist?

GREGERS Ja, bist du da ganz sicher?

GINA kommt mit Geschirr usw. aus der Küche.

(Steht auf.) Entschuldigen Sie, dass ich so früh gekommen bin.

GINA Irgendwo müssen Sie sich ja aufhalten. Es ist gleich so weit. – Räum den Tisch ab, Hedwig.

*HEDWIG räumt ab. GINA und HEDWIG fangen an, den Tisch zu decken.
GREGERS setzt sich in den Lehnstuhl und blättert in einem Album.*

GREGERS Ich hab gehört, Sie können auch retuschieren, Frau Ekdal?

GINA *(mit einem Seitenblick)* Ja. Das hab ich gelernt.

HEDWIG Meine Mutter kann auch fotografieren.

GINA Ja, das habe ich mit der Zeit gelernt.

GREGERS Dann führen Sie eigentlich das Geschäft?

GINA Ja, wenn Ekdal selber keine Zeit hat.

GREGERS Sein Vater nimmt wohl viel Zeit in Anspruch?

GINA Ja. Es ist ja auch keine Beschäftigung für einen Mann wie Ekdal, von jedem Kreti und Pleti Aufnahmen zu machen.

GREGERS Da haben Sie recht. Aber immerhin hat er sich den Beruf ausgesucht.

GINA Wissen Sie, Herr Werle, Ekdal ist kein gewöhnlicher Fotograf.

GREGERS Bestimmt nicht. Aber –

Ein Schuss fällt.

(Fährt hoch) Was war das?

GINA Ach, die dumme Schießerei.

GREGERS Ach, die schießen auch?

HEDWIG Sie gehen auf die Jagd.

GREGERS Was? *(Ruft)* Du gehst auf die Jagd, Hjalmar?

HJALMAR Bist du schon da? *(Zu HEDWIG)* Warum hast du uns nicht gerufen?

Er kommt in das Atelier hinunter mit einer doppeläufigen Pistole.

GINA Männer sind komisch. Wie die Kinder.

HJALMAR Ja, ja. – Zum Glück kann man das Schießen nur hier in der Wohnung hören. *(Legt die Pistole auf ein Regal.)* Die Pistole darfst du nicht anfassen, Hedwig. Der eine Lauf ist geladen. Nicht vergessen. – Ist noch nicht fertig?

GINA Du wirst es noch 5 Minuten aushalten. Hilf mir mal, Hedwig.

GINA und HEDWIG gehen in die Küche.

HJALMAR Ich mach besser zu, bevor die anderen kommen. *(Klatscht in die Hände und scheucht die Tiere weg. Dann macht er die Tür zum Dachboden zu.)* Gina mag Kaninchen und Hühner nicht in der Wohnung haben.

GREGERS Ja, ja! Deine Frau arbeitet ja auch meistens hier.

HJALMAR Ich überlasse ihr die laufenden Geschäfte. Dann kann ich mich zurückziehen und über wichtigere Dinge nachdenken.

GREGERS Was für Dinge, Hjalmar?

HJALMAR Auf die Frage habe ich gewartet. Du hast wahrscheinlich noch nichts von meiner Erfindung gehört?

GREGERS Deine Erfindung? Nein.

HJALMAR Wirklich nicht? Na ja, da oben in deinen Wäldern –

GREGERS Du hast was erfunden?

HJALMAR Noch nicht ganz. Aber bald ist es soweit. Du glaubst doch nicht, dass ich mein Leben der Fotografie gewidmet habe, um Porträts von Spießern zu machen?

GREGERS Nein, nein. Das hat auch deine Frau gerade gesagt.

HJALMAR Ich habe mir damals versprochen, wenn ich mein Talent diesem Beruf widme, werde ich das Wesen der Fotografie verändern und sie zu einer Kunst und zu einer Wissenschaft machen. Deswegen habe ich mich entschlossen, diese erstaunliche Erfindung zu machen.

GREGERS Was ist denn das für eine Erfindung?

HJALMAR Mein lieber Gregers. Du darfst mich nicht nach Einzelheiten fragen. So was braucht Zeit. Viel Zeit. Aber ich mache es nicht, um mich zu bereichern. Und auch nicht aus Eitelkeit. Nein. Ich habe eine Aufgabe im Leben, die mir keine Ruhe lässt.

GREGERS Was für eine Aufgabe?

HJALMAR Hast du den weißhaarigen Greis vergessen?

GREGERS Deinen armen Vater. Für den kannst du doch nicht mehr viel tun?

HJALMAR Doch. Ich kann den Toten wieder zum Leben erwecken, wenn ich dem Namen Ekdal wieder seine alte Ehre und Würde zurückgewinne.

GREGERS Und das ist deine Lebensaufgabe?

HJALMAR Ja. Ich will diesen schiffbrüchigen alten Mann retten. Denn Schiffbruch hat er erlitten, als das Unwetter über ihm losbrach. Schon als die Untersuchungen losgingen, war er nicht mehr er selbst. Die Pistole da drüben, Gregers, hat eine Rolle gespielt in der Tragödie des Hauses Ekdal.

GREGERS Wirklich? D i e Pistole?

HJALMAR Als das Urteil verkündet war und er ins Gefängnis gebracht wurde, hatte er diese Pistole in der Hand –

GREGERS Ja?

HJALMAR Ja. Aber er hatte nicht den Mut. Er war ein gebrochener Mann, schon damals. Kannst du dir das vorstellen! Ein Soldat! Der neun Bären geschossen hat! Und der von zwei Oberstleutnants abstammt! Einem nach dem anderen natürlich. Kannst du dir das vorstellen, Gregers?

GREGERS Ja. Ich kann mir das sehr gut vorstellen.

HJALMAR Ich nicht. Aber diese Pistole hat noch mal eine Rolle in der Geschichte unserer Familie gespielt. Als er in seiner Gefängniskleidung hinter Schloss und

Riegel saß – das war für mich eine furchtbare Zeit, glaub mir – hatte ich die Jalousien vor meinen beiden Fenstern zugezogen. Durch einen kleinen Schlitz sah ich, dass die Sonne draußen wie immer schien. Ich sah Leute auf der Straße gehen und lachen und über gleichgültige Dinge reden. Ich konnte das nicht begreifen. Ich dachte, die ganze Welt müsste stillstehen, wie bei einer Sonnenfinsternis.

GREGERS So war mir auch zumute, als meine Mutter gestorben war.

HJALMAR In einer solchen Stunde hielt Hjalmar Ekdal die Pistole an seine eigene Brust –

GREGERS Du wolltest auch...

HJALMAR Ja.

GREGERS Aber du hast nicht abgedrückt?

HJALMAR Nein. Im entscheidenden Augenblick habe ich mich selbst überwunden. Ich entschloss mich, weiterzuleben. Aber das kann ich dir sagen, Gregers, unter solchen Umständen weiterzuleben, dazu gehört Mut.

GREGERS Ja, wie man es nimmt.

HJALMAR Bestimmt. Aber es war besser so. Gregers. Und jetzt kommt die Erfindung und dann, Doktor Relling meint das auch, darf Vater vielleicht wieder seine Uniform tragen. Das werde ich als einzigen Lohn verlangen.

GREGERS Also deswegen trägt er –

HJALMAR Die Uniform. Nach der sehnt er sich am meisten. Du kannst dir nicht vorstellen, wie es mir ins Herz schneidet. Bei jeder Familienfeier.

GREGERS Wann ist deine Erfindung fertig, meinst du?

HJALMAR Herrgott, so was richtet sich doch nicht nach dem Terminkalender. Eine Erfindung ist manchmal stärker als der Erfinder selber. Das ist eine Frage von Intuition – Inspiration. Und wann das kommt, kann kein Mensch voraussehen.

GREGERS Aber es geht voran?

HJALMAR Natürlich. Ich beschäftige mich andauernd damit. Jeden Nachmittag, nach dem Essen, ziehe ich mich zurück und denke nach. Aber man darf mich nicht hetzen. Das hilft gar nichts. Relling sagt das auch.

GREGERS Und du meinst nicht, dass der Dachboden dich zu sehr ablenkt?

HJALMAR Nein, nein. Ganz im Gegenteil. Man kann doch nicht andauernd dieselben Probleme im Kopf rumwälzen. Das ist viel zu anstrengend. Ich muss

mich ablenken, während ich auf die Inspiration warte. Inspiration kommt einfach, weißt du, wenn sie kommt.

GREGERS Mein lieber Hjalmar, ich glaube, du hast wirklich etwas von einer Wildente.

HJALMAR Von einer Wildente? Wie kommst du darauf?

GREGERS Du bist auf den Grund getaucht und hast dich im Tang festgebissen.

HJALMAR Meinst du den Schuss, der Vater fast getötet hat? Und mich auch?

GREGERS Ich finde, du bist gar nicht angeschossen. Du bist in einen giftigen Morast hineingeraten. Du hast eine schleichende Krankheit in deinen Knochen. Und bist auf den Grund gesunken, um im Dunkeln zu krepieren.

HJALMAR Ich? Im Dunkeln krepieren? Na! Also hör mal, Gregers!

GREGERS Keine Angst. Ich hol dich schon wieder hoch. Ich habe nämlich auch eine Lebensaufgabe gefunden – gestern.

HJALMAR Das mag ja sein. Aber lass mich damit in Ruhe. Ich muss dir sagen: Außer meiner kleinen Melancholie, die ja verständlich ist, geht es mir so gut, wie man es sich wünschen kann.

GREGERS Das ist auch eine Folge der Vergiftung.

HJALMAR Mein lieber Gregers.

GREGERS Hjalmar!

HJALMAR Also, mein lieber Gregers. Jetzt hör doch endlich auf, über Krankheiten und Vergiftungen zu reden. Ich bin an solche Gespräche nicht gewöhnt. Bei mir zu Hause lässt man mich mit solchen unangenehmen Themen in Frieden.

GREGERS Ja, d a s glaub ich dir.

HJALMAR Eben. Es ist nicht gut für mich. Du wirst hier auch auf keine giftigen Gase stoßen, wie du andeutest. Die Wohnung des armen Fotografen mag bescheiden sein und die Verhältnisse beengt. Aber ich bin ein Erfinder, Gregers, und der Ernährer meiner Familie. Und das erhebt mich über die Armut meiner Umgebung. – Ah, Essen.

GINA und HEDWIG bringen Bierflaschen, Gläser usw. Gleichzeitig kommen RELLING und MOLVIG, beide ohne Hut und Mantel. MOLVIG hat einen schwarzen Anzug an. GINA setzt die Sachen auf den Tisch.

GINA Die Herren sind natürlich pünktlich auf die Minute.